

Das Völkerrecht steht in einer engen Beziehung zur Politik, im Bereich der Terrorismusbekämpfung ganz besonders. Die rechtliche Wertung hängt oft vom Blickwinkel ab. Ein Autor, dem die Sicherheit des Staates am Herzen liegt, wird die Garantien des Auslieferungsverfahrens eher als "Prinzessin-auf-der-Erbse-Regeln" einstufen (S. 291) als jemand, der sich der Frage von den Grund- und Menschenrechten her nähert. Doch gerade der politische Charakter macht die Auseinandersetzung mit diesem Rechtsgebiet und dem vorliegenden Werk so interessant.

Robert Uerpman

Gerard Elfstrom

Ethics for a Shrinking World

Macmillan Press, Basingstoke 1990, 232 S., ca. £ 35.00

Die Welt wird, wie man häufig metaphorisch, aber zutreffend sagt, immer kleiner. Die Ursachen hierfür liegen in der zunehmenden globalen Interdependenz nicht nur der Staaten als politischer Herrschaftsverbände, sondern auch ihrer Bevölkerungen, sei es, daß sie aktiv als transnationale Akteure weltweite Beziehungen unterhalten (etwa im wirtschaftlichen Bereich durch transnationale Konzerne, aber auch durch weltweite Wissenschaftskontakte), sei es, daß sie nur faktisch (etwa durch ihren Energieverbrauch) zur globalen Problematik beitragen, oder sei es schließlich, daß sie nur passiv zum Opfer solcher Entwicklungen werden, welche von oft weit entfernten Akteuren bestimmt werden (wenn etwa ihre angestammte Heimat plötzlich zum Ort des Abbaus eines Rohstoffes für den Weltmarkt wird). Diese Entwicklungen stellen ohne Zweifel auch eine Herausforderung an die philosophische Ethik dar, eine Herausforderung, die Gerard Elfstrom, Assistant Professor für Philosophie der Auburn University in Alabama, bereits mit dem Titel annimmt.

Er kann dies auch deshalb, weil in der angelsächsischen Welt, im Unterschied zur Situation hierzulande, nicht nur eine allgemeine öffentliche, sondern auch eine fachliche Diskussion über Fragen der Ethik internationaler Beziehungen geführt wird, an der sich neben Philosophen auch Politikwissenschaftler beteiligen (erinnert sei etwa an die Arbeiten von *Charles Beitz: Political Theory and International Relations*, Princeton, N.J. 1979 sowie von *Stanley Hoffmann: Duties Beyond Borders*, Syracuse/New York 1981; daneben gibt es zahlreiche Aufsätze in Fachzeitschriften, von denen der Interessierte einige in Elfstroms Literaturverzeichnis nachgewiesen findet). Demgegenüber sind bei uns neben der aus Sicht der katholischen Soziallehre geschriebenen zweibändigen Überblicksdarstellung von *Rudolf Weiler: Internationale Ethik* (Berlin 1986 bzw. 1989) sowie der von *Wolfgang Huber* und *Hans-Richard Reuter* vorgelegten "Friedensethik" (Stuttgart 1990) noch immer wenige fachliche Beiträge zu verzeichnen, wobei Ausnahmen zu speziellen Themen wie *Dieter Henrichs*

"Ethik zum nuklearen Frieden" (Frankfurt/M. 1990) die Regel bestätigen, zumal auch er stark auf die amerikanische Diskussion zurückgreift.

Elfstroms Arbeit zeichnet sich neben ihrer gedanklichen und sprachlichen Klarheit vor allem dadurch aus, daß er sich - im Unterschied etwa zur erwähnten Arbeit von Beitz - nicht um eine "ideale" Ethik, eine Ethik unter Idealbedingungen bemüht, sondern um eine "Realethik", welche den besonderen Bedingungen gerecht zu werden versucht, die in der internationalen Politik anzutreffen sind. In Kapitel 1 seiner Arbeit legt Elfstrom dar, warum eine solche Ethik am besten vom Standpunkt des Utilitarismus aus zu betreiben ist, und zwar "a version of utilitarianism none too different in its essentials from the ideas of R.M. Hare and R.B. Brandt." (12) Er zielt somit auf eine anwendbare, angewandte Ethik, und für sie gilt: "It is not sufficient, in applied ethics, simply to point the way of rectitude. Road-blocks in the way and means of getting round them also require attention." (8) Schließlich wird die ethische Diskussion auch in einer kleiner gewordenen Welt dadurch kompliziert, daß gilt: "The diversity of the world thus necessitates great care and sensitivity for those attempting to decide how to respond to alien cultural practices that seem harmful or benighted." (19) Diese Zitate sollten (und können) nur andeuten, in welch hohem Maße Elfstroms Überlegungen den prinzipiellen Anforderungen an eine adäquate Ethik der internationalen Beziehungen für das ausgehende 20. Jahrhundert gerecht werden. Erst recht bleibt hier nicht der Raum, seine immer in wohlüberlegten, zum Teil ganz konkreten Beurteilungen ("On these grounds the British battle to wrest control of the Falkland Islands from Argentina in the spring of 1982 was morally unjustified." (46)) mündenden Ausführungen zur Anwendung dieser Ethik auf einzelne Problemfelder zu diskutieren. Sie seien jedoch wenigstens kurz benannt, um dadurch zu verdeutlichen, warum das Buch die Aufmerksamkeit aller verdient, die sich mit internationalen Beziehungen beschäftigen.

Kapitel 2 "Violence in International Relations" beschäftigt sich unter anderem mit Gewalt als Mittel der Politik. Charakteristisch die Feststellung: "a substantial portion of the moral criticism of violence can be traced to its deficiencies and limitations as a means." (42/3) Bei der Diskussion über Krieg muß Elfstrom vom Standpunkt seines Utilitarismus konsequenterweise den Pazifismus zurückweisen: "Those who choose to avoid taking life where doing so is likely to save the lives of others must come to terms with their role, however indirect, in those deaths." (50)

Kapitel 3 "Sovereignty" befaßt sich mit der ethischen Bedeutung dieses schillernden Begriffs. Behandelt werden unter anderem die Fragen der Legitimität von Regierungen, ihrer Absetzung und der Intervention zu diesem Zweck. Einige Zitate: "(T)hinking about legitimacy is misguided and unhelpful if cast in terms of the search for a single criterion which, if met, will confer an absolute entitlement to sovereignty." (104) "(U)tilitarian analysis of cost weighed against probable gain must be relied upon to determine whether the effort to remove a particular government from power ... is justified." (105) "(T)here is no reason to believe that it is always wrong in principle for outsiders to work for the removal of a particular government." (106)

Kapitel 4 "National Boundaries" geht der Frage nach, inwiefern diese juristischen Grenzen moralisch erheblich sind. Behandelt werden unter anderem die Einwanderungs-Auswanderungsproblematik sowie Fragen der internationalen Verteilungsgerechtigkeit. Zwei letzte Zitate zur Verdeutlichung von Elfstroms Position: "those both within and outside governments have the obligation to do what they can to create international institutions and agreements which establish specific responsibility and authority for tending to the basic wants of all human beings" (161); aber auch: "The issue of international redistribution ... is not whether nation-states as such are required to give up their property to assist non-citizens, but rather whether national governments are morally entitled to use their powers of taxation or regulation of the ownership and transfer of property to remove resources from their own domain for the purpose of meeting the vital needs of others." (163)

In der abschließenden Conclusion macht Elfstrom noch einmal klar, daß es ein (realistisches) Mißverständnis ist "to presume that, since particular moral standards must often be overridden in international affairs, no morality can govern decisions of national policy." (1974) Das Beispiel der Carterschen Menschenrechtspolitik zeigt, daß eine moralische Außenpolitik nicht leicht zu führen ist. Das Beispiel Schweden dagegen zeigt, "that a morally sensitive foreign policy is possible on the international level." (176) Den unterschiedlichen nationalen Bedingungen in beiden Fällen geht Elfstrom kurz nach, Was die Errichtung einer internationalen moralischen Kultur anbelangt, so setzt Elfstrom weniger auf die Vereinten Nationen, sondern auf einzelne Staaten, insbesondere die Supermächte: "it is conceivable that a single group of influential nations or a single highly influential nation could exert pressure or set an example which others might, helter skelter, come to follow." (188) Daß auch dies vielleicht nicht so einfach geht, zeigt die jüngste Diskussion um eine "neue Weltordnung". Diese macht zugleich noch einmal deutlich, warum wir Bücher wie das von Elfstrom so dringend brauchen.

Martin List

G.C.M. Reijnen / W. de Graaff

The Pollution of Outer Space, in Particular of the Geostationary Orbit

Martinus Nijhoff Publishers, Dordrecht 1989, £ 39.00

Nachdem die weltraumrechtlichen Diskussionen lange Zeit vom Streit über verschiedene Nutzungsarten - Satellitenfernsehen, Fernerkundung, militärische Nutzungen - beherrscht wurden, ist jüngst verstärkt die Erkenntnis in den Vordergrund getreten, daß alle diese Nutzungen für den früher von jeder Nutzung freien Weltraum erhebliche Folgeprobleme in Form von Verschmutzung aufwerfen, die zum Teil auch Rückwirkungen für die Erde